

Ost-Philosophie trifft auf West-Kunst

Die vietnamesische Künstlerin Dao Droste stellt im Heinrich-Pesch-Haus in Ludwigshafen aus

VON HEIKE MARX

Einen Höhepunkt im Ausstellungsprogramm des Heinrich-Pesch-Hauses stellt die Präsentation von Dao Droste dar. So eindrucksvoll sah man die Halle selten. Gemäldereihen umspannen ein zentrales Band aus drei Skulpturenfeldern. Das Spannendste war allerdings nur am Eröffnungstag in zwei abgedunkelten Seitenräumen zu sehen: eine Installation mit Schwarzlicht und ein Video. Unter dem Titel „homo et natura“ verschmilzt Dao Droste Menschliches und Pflanzliches zur bildmächtigen Symbiose.

1952 in Saigon geboren, kam sie als 19-Jährige zum Chemiestudium nach Deutschland. Nach dessen Abschluss wandte sie sich, einer Tradition in ihrer Familie folgend, der bildenden Kunst zu. Ihre großen Bodeninstallations gewannen internationale Anerkennung. Handwerkliche Perfektion trifft darin auf Spiritualität, fernöstliche Philosophie auf abendländische Formvorstellung. Was Dao Droste in die Hand nimmt, wird rein, bedeutungreich und kostbar. Seit 1983 hat sie eine Atelier-Galerie in Eppelheim bei Heidelberg.

Blüten, Blätter und Kapseln der Lotosblume schweben auf hohen Stielen, als würchsen sie in graziler Neigung aus dem Steinboden. Sie sind nur aus Plastik, aber ihr Anblick ist so bezaubernd und edel, dass keiner an das schnöde Material denkt und auch die hauchfeinen Fäden nicht sieht, an denen sie hängen. Auf dem Boden liegende Terrakottaköpfe erinnern in ihrer erdhaften Zerbrechlichkeit an ein Gräberfeld. Umso höher und selbstbewusster ragen weibliche Stelen auf. Sie wirken altägyptisch angehaucht, haben nur eine Andeutung von Kopf und stehen auf überlangen Beinen. Ginkoblätter wachsen aus ihnen heraus in einer die Vertikale kreuzenden Horizontale. Die Skulpturen sind aus Bronze und delikat von Farbe überzogen. Diese ist nicht aufgemalt, sondern durch chemische Reaktionen erzielt.



Inspiriert von östlicher Philosophie: Dao Droste vor einer ihrer Arbeiten.

FOTO: KATALOG

Alle Arbeiten sind in der Ausführung von seltener Präzision und Feinheit. Das muss so sein, denn in Sorgfalt und Ästhetik drücken sich Würde und Verehrung aus, wie sie spirituellen Inhalten angemessen sind, ob diese nun Yin und Yang oder Stre-

tisch angehaucht, haben nur eine Andeutung von Kopf und stehen auf überlangen Beinen. Ginkoblätter wachsen aus ihnen heraus in einer die Vertikale kreuzenden Horizontale. Die Skulpturen sind aus Bronze und delikat von Farbe überzogen. Diese ist nicht aufgemalt, sondern durch chemische Reaktionen erzielt.

Leider können die Installation „Spirit of Nature“ und die Videoarbeit „Reise eines Endoskops“ wegen des aufwändigen Aufbaus nicht für die

Dauer der Ausstellung gezeigt werden. Seerosen aus Papier und wurzelartig verschlungene Gebilde strahlen geheimnisvoll und sakral im Schwarzlicht zu sanften Naturgeräuschen. Das Video bietet eine rasante Fahrt durch das Innere einer Spirallröhre. Im Wechsel geht es durch abstrakte farbige Kunstgebilde aus Papier und durch menschliche Organe.

ÖFFNUNGSZEITEN

Heinrich Pesch Haus in Ludwigshafen, Frankenthaler Straße 229, bis 15. März, Mo bis Fr 8-21 Uhr, Sa 9-17 Uhr, So 9.30-14.30 Uhr.